



BBV  
Bildungswerk

# Schule fürs Leben

## Trainernetzwerk Verbraucherbildung Bayern

Unterrichtskonzept für die Lehrkraft

### Geld und Glück

© Maren Lohrer, 2022

[verbraucherbildung.bayern.de](http://verbraucherbildung.bayern.de)



gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Umwelt und Verbraucherschutz



# Geld und Glück

Unterrichtskonzept über zwei Schulstunden  
im Rahmen des Projekts „Schule fürs Leben“

geeignet für 9. / 10. Jahrgangsstufe

AUSGABE FÜR LEHRER/-INNEN



**Herausgeberin:** Koordinierungsstelle des Netzwerkes „Stützpunkte Verbraucherbildung Bayern“  
Bildungswerk des Bayerischen Bauernverbandes (BBV Bildungswerk)  
Max-Joseph-Str. 9, 80333 München  
[www.verbraucherbildung.bayern](http://www.verbraucherbildung.bayern)

**Autorin:** Maren Locher, M.A., Trainerin Verbraucherbildung  
**Stand:** November 2022

## Inhaltsverzeichnis

---

1)	Einleitung	1
2)	Brainstorming	2
3)	Zitate	3
4)	„Geld und Glück“ in der Literatur	4
5)	Was Wissenschaftler zu „Geld und Glück“ erforschen	7
5.1)	Grundlagen: Wie können Geld und Glück zusammenhängen?	7
5.2)	World Happiness Report der UNO	8
5.3)	Die Eurostat-Frage	9
5.4)	Der Lottogewinn: Macht spontaner, unverdienter Reichtum glücklich?	11
5.5)	Alles ist relativ? Was ist wichtiger: Viel zu haben oder mehr als andere?	12
5.6)	Mehr Geld – mehr Glück: Gilt dies unbegrenzt?	13
5.7)	Macht Geldausgeben glücklich?	15
5.8)	Was ist bei der Arbeit wichtiger: Zufriedenheit im Job oder ein hohes Gehalt?	16
5.9)	Zusammenfassung der bekanntesten Forschungsergebnisse	17
6)	Weiterführendes	18



# 1) Einleitung

---

- In einer von Überfluss geprägten Konsumwelt verfolgt schulische Verbraucherbildung das Ziel, Schüler/-innen zu verantwortungsbewusstem Verbraucherverhalten anzuleiten. Neben Finanzbildung gehört hierzu auch Selbstreflexion: Wie beeinflusst mein Konsum mein Leben und meine Umwelt? Bringt Geld als Schlüssel zu gesteigertem Konsum eine höhere Lebenszufriedenheit? Oder plakativer formuliert: **Macht mich Geld(-ausgeben) glücklich?**
- Geld und Glück – dieses Begriffspaar soll zum Nachdenken anregen und die Schüler/-innen dazu einladen, ihren ganz eigenen Zugang zu Verbraucherverhalten – gepaart mit Reflexion über den eigenen Bedarf – zu finden. Brauchen sie Geld, um glücklich zu sein? Macht Armut unglücklich? Ist Glück überhaupt zu kaufen? Was passiert, wenn man sich an einen bestimmten Lebensstandard gewöhnt? Zwischen den beiden Begriffen Geld und Glück bestehen die unterschiedlichsten Beziehungen und Wechselwirkungen.
- „Glück wird von vielen Faktoren beeinflusst“, konstatiert Prof. Marcel Fratzscher, Präsident des DIW Berlin, in seiner Kolumne auf [zeit.de](http://zeit.de).<sup>1</sup> „So zeigt die Glücksforschung, dass Menschen, die gesünder sind, eine Familie haben, mit ihrer Arbeit zufrieden sind und in einer intakten Umwelt leben, generell deutlich glücklicher sind“, so Fratzscher. Und es gibt noch mehr wichtige Einflussfaktoren, etwa die Gesellschaftsform oder das Alter. Es gilt also, vieles zu berücksichtigen, wenn wir die Verbindungen zwischen Geld und Glück verstehen wollen. „Zudem ist es wichtig und gleichzeitig schwierig, zwischen einer **Korrelation und Kausalität** zu unterscheiden“, spricht Fratzscher einen weiteren wichtigen Punkt an: „Führt mehr Geld kausal wirklich zu mehr Glück? Viele Leserinnen und Leser mögen dies für sich persönlich bejahen, aber auch hier ist der Zusammenhang sehr viel komplexer.“
- In diesem **Dossier** sollen einige dieser unterschiedlichen Verbindungen und Bedingungen gezeigt werden. Das Dossier ist nach dem **Bausteinprinzip** aufgebaut. Sie als Lehrkraft können somit die jeweilige Interessenlage der einzelnen Klassen berücksichtigen bzw. Anknüpfungspunkte zu Ihrem Unterricht finden. Sie können **variabel** entscheiden, in welchem Umfang Sie einzelne Unterthemen behandeln möchten. Wir empfehlen allerdings, Kapitel 2 sowie 5.9 als Klammer (Einführung / Zusammenfassung) im Klassenverband zu thematisieren. Ist die Klasse selbstständig und eigenmotiviert, so bietet es sich an, einzelne Schwerpunkte parallel in **Kleingruppen** zu bearbeiten. Die Ergebnisse könnten abschließend vorgetragen werden. Über ein Feedback freuen wir uns und wünschen Ihnen und Ihren Schüler/-innen viel Freude beim Erarbeiten des Themas.



---

<sup>1</sup> Fratzscher, Marcel: „(Sehr viel) Geld macht doch glücklich“, Kolumne auf [www.zeit.de](http://www.zeit.de), 31. Juli 2020, [https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-07/gluecksforschung-geld-glueck-zufriedenheit-oekonomie?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-07/gluecksforschung-geld-glueck-zufriedenheit-oekonomie?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F)

## 2) Brainstorming zu „Geld und Glück“

*✍️ Um die Beziehungen / Unterschiede / Schnittmengen zwischen diesen beiden Begriffen zu klären, bietet es sich an, zwei separate Brainstormings durchzuführen.*

- Was fällt Euch zu Glück ein? • Was fällt Euch zu Geld ein?

*✍️ Beispielergebnis:*

<b>Glück:</b>	<b>Geld:</b>	<b>Schnittmenge:</b>
Zufriedenheit	Alles haben können	Keine Probleme
Gesundheit	Viel kaufen können	Keine Sorgen
Freunde	Neue Klamotten, Smartphone, ...	Freunde / Mit Geld habe ich viele Freunde
Familie	Keine Probleme	Genug von allem / Alles haben können
Freude	Keine Sorgen	Lottogewinn
Keine Sorgen	Viel Freizeit, weil ich nicht arbeiten muss	Später viel verdienen / Für Geld muss ich arbeiten
Keine Probleme	Freunde einladen	Reichsein ist cool
Keine Angst	Mit Geld habe ich viele Freunde	Viel von der Welt sehen / Viele Reisen machen
Genug von allem	Viele Reisen machen	Teilen, schenken / Die Welt besser machen
Lachen	Sparen	Selbstbestimmt leben
Umarmungen	Die Welt besser machen	
Lottogewinn	Für Geld muss ich arbeiten	
Ziele erreichen	Geld regiert die Welt	
Gewinnen / Erster sein	Arm und reich	
Gute Schulnoten	Ungerechtigkeit	
Bergsteigen (Gipfelkreuz erreichen)	Mit Geld zu bezahlen ist besser als zu tauschen	
Cooler Job	Lottogewinn	
Später viel verdienen	Reichsein ist cool	
Viel Geld haben	Teilen, schenken	
Viel von der Welt sehen	Mehr haben als andere	
Umarmung	Neid	
Liebe	Macht	
Es besser haben als andere	Respekt	
Freiheit	Wenig Freizeit, weil ich viel arbeiten muss	
Frieden	Unabhängigkeit	
Geschenk		
Selbstbestimmt leben		

*✍️ Mögliche Fragen:*

*Macht Geld glücklich? Braucht man Geld, um glücklich zu sein?*

*Unter welchen Bedingungen macht Geld glücklich? / Was muss erfüllt sein, damit Geld glücklich macht? Unter welchen Bedingungen braucht man Geld fürs Glückseligkeit?*

### 3) Zitate zu „Geld und Glück“

 Lassen Sie abstimmen: Welche Zitate finden die Schüler/-innen am passendsten? Jede/r kann drei Stimmen abgeben. Diese können die Schüler/-innen für verschiedene Zitate nutzen, sie können aber auch ein Zitat mit zwei oder drei Stimmen bedenken.

• Ich würde gern leben wie ein armer Mann mit einem Haufen Geld.

*Pablo Picasso, spanischer Künstler*

• Geben ist seliger als Nehmen.

*Neues Testament (Apostelgeschichte 20,35)*

• Willst du deinen Freund reich machen, so musst du ihm nicht Geld schenken, sondern seine Begierden einschränken.

*Lucius Annaeus Seneca, römischer Philosoph und Politiker*

• Ach, reines Glück genießt doch nie, wer zahlen soll und weiß nicht wie  
*Wilhelm Busch, deutscher Schriftsteller*

• Jährliches Einkommen zwanzig Pfund, jährliche Ausgaben 19.96 Pfund, Ergebnis Glück.  
Jährliches Einkommen zwanzig Pfund, jährliche Ausgaben 20.06 Pfund, Ergebnis Elend.  
*Charles Dickens, britischer Schriftsteller*

• Das Geld, das man besitzt, ist das Instrument der Freiheit.  
Das Geld, dem man nachjagt, ist das Instrument der Knechtschaft.

*Jean-Jaques Rousseau, Genfer Philosoph*

• Geld allein macht nicht unglücklich.

*Jürgen Becker, deutscher Kabarettist*

• Unsere Konsum- und Marktwirtschaft beruht auf der Idee, dass man Glück kaufen kann, wie man alles kaufen kann. Und wenn man kein Geld bezahlen muss für etwas, dann kann es einen auch nicht glücklich machen. Dass Glück aber etwas ganz anderes ist, was nur aus der eigenen Anstrengung, aus dem Innern kommt und überhaupt kein Geld kostet, dass Glück das "Billigste" ist, was es auf der Welt gibt, das ist den Menschen noch nicht aufgegangen.

*Erich Fromm, deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker*

• Geld ist geprägte Freiheit.

*Fjodor Michailowitsch Dostojewski, russischer Schriftsteller*

• Es gibt Leute, die zahlen für Geld jeden Preis.

*Arthur Schopenhauer, deutscher Philosoph*

• Es stimmt, dass Geld nicht glücklich macht.

*Allerdings meint man damit das Geld der anderen.*

*George Bernard Shaw, britischer Schriftsteller*

• Wer der Meinung ist, dass man für Geld alles haben kann, gerät leicht in den Verdacht, dass er für Geld alles zu tun bereit ist.

• Geld hat noch niemanden glücklich gemacht.

*Je mehr man hat, umso mehr will man haben.*

*Benjamin Franklin, US-amerikanischer Präsident*

• Genug zu haben, ist Glück.

*Mehr als genug zu haben, ist unheilvoll.*

*Das gilt von allen Dingen, aber besonders vom Geld*

*Laotse, chinesischer Philosoph*

• Wozu ist Geld noch gut?

*Wer's nicht hat, hat nicht Mut.*

*wer's hat, hat Sorglichkeit,*

*wer's hat gehabt, hat Leid.*

*Friedrich Freiherr von Logau, deutscher Dichter*

• Nach Golde drängt,

*Am Golde hängt*

*Doch alles.*

*Johann Wolfgang Goethe, deutscher Schriftsteller*

• Die meisten Menschen wären glücklich, wenn sie sich das Leben leisten könnten, das sie sich leisten.

• Geld allein macht nicht glücklich.

*Es gehören auch noch Aktien,*

*Beteiligungen, Gold und Grundstücke dazu.*

*Danny Kaye, US-Filmschauspieler*

## 4) „Geld und Glück“ in der Literatur

---

 Hier finden Lehrkräfte eine Kurzfassung des Märchens „Von dem Fischer un syner Fru“, das Original ist gemeinfrei im Projekt Gutenberg archiviert (<https://www.projekt-gutenberg.org>), das Gedicht „Das Ideal“ von Kurt Tucholsky und Auszüge aus Songtexten. Weitere literarische Textvorschläge zu „Geld und Glück“ finden sich im Anhang.

### **Kurzfassung: Vom Fischer und seiner Frau**

*(nach: Brüder Grimm: Die schönsten Kinder- und Hausmärchen – Kapitel 19: Von dem Fischer un syner Fru)*

Es waren einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten in einem ärmlichen Pott an der Küste. Der Fischer angelte jeden Tag. Eines Tages fing er einen großen Butt. Der fing an zu sprechen: „Fischer, ich bitte dich, lass mich leben! Denn ich bin kein Butt, sondern ein verwunschener Prinz. Was hast du davon, wenn du mich tötest?“ „Lass es gut sein“, sagte der Fischer, „einen sprechenden Butt lasse ich doch allemal wieder schwimmen.“

Als der Fischer heimkam, fragte ihn seine Frau, ob er nichts gefangen habe. „Ich fing zwar einen Butt“, antwortete der Fischer, „aber der sagte, er wäre ein verwunschener Prinz. Ich habe ihn zurück ins Meer geworfen.“ „Hast du dir denn nichts gewünscht?“, fragte die Frau. „Du hättest uns wenigstens eine kleine Hütte wünschen können. Geh wieder hin und ruf ihn!“

Der Mann wollte nicht recht, ging dann aber doch hin und rief:

„Manntje, Manntje, Timpe Te  
Fischlein, Fischlein in der See,  
meine Frau, die Ilsebill,  
will nicht so, wie ich wohl will.“

Da kam der Butt geschwommen und sprach: „Na, was will sie denn?“ „Ach“, sagte der Fischer, „ich hatte dich doch gefangen, und nun sagt meine Frau, ich hätte mir was wünschen sollen. Sie mag nicht mehr in dem alten Pott wohnen, sie will gerne eine Hütte.“ „Geh nur“, sagte der Butt, „sie hat sie schon.“

Da ging der Mann heim, und seine Frau saß nun vor einer kleinen sauberen Hütte auf einer Bank. Sie nahm ihn bei der Hand und sagte zu ihm: „Komm nur herein! Siehst du, nun ist das doch viel besser.“ Und hinter der Hütte, da waren auch ein kleiner Hof mit Hühnern und Enten und ein Gärtchen mit Gemüse und Obst.

Die Frau war für zwei Wochen zufrieden. Dann war ihr das Haus zu eng und der Garten zu klein. Sie sagte: „Dein Butt hätte uns wohl ein größeres Haus schenken können. Geh zu ihm.“ „Ach Frau“, sprach der Mann, „die Hütte ist doch gut genug. Warum sollen wir in einem Schloss wohnen?“ Die Frau aber drängte ihn. So ging der Mann zu dem Butt, der auch diesen Wunsch erfüllte.

Die Frau war zunächst zufrieden. Doch dann wollte sie mehr. Erst wollte sie König werden, dann Kaiser, dann Papst. Der Butt erfüllte auch diese Wünsche. Da sagte der Mann: „Frau, nun sei zufrieden, jetzt, wo du Papst bist, jetzt kannst du doch nichts anderes mehr werden.“ „Das will ich mir bedenken“, sagte die Frau und dachte immer, was sie noch mehr werden könnte. Sie konnte vor Gier nicht schlafen.

Am nächsten Morgen sah sie die Sonne aufgehen und dachte sich: „Das will ich auch. Ich will die Sonne aufgehen lassen. Ich will werden wie der liebe Gott!“ Sie schickte ihren Mann wieder zu dem Butt. Doch draußen stürmte es plötzlich, die See wurde schwarz, es donnerte und blitzte.

Da schrie der Mann gegen die Wellen an:  
„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
meine Frau, die Ilsebill,  
will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, fragte der Butt. „Ach“, sagte der Mann, „sie will werden wie der liebe Gott.“ Da sagte der Butt: „Geh nur, sie sitzt schon wieder in dem alten Pott.“ Und da sitzen sie noch heute und bis zu diesem Tag.

(Kurzfassung von Maren Lohrer)

### **Vorschläge zu Arbeitsmöglichkeiten:**

1) Die Schüler/-innen können das Märchen nachspielen und / oder eine (Foto-)Collage / Illustration (Comic? Grafic Novel?) erstellen. Weitere Möglichkeit: Die Schüler/-innen stellen sich vor, es wäre ein Blockbuster-Movie – wie könnte das Filmplakat aussehen?

2) Macht Reichtum die Frau glücklich? Weshalb will sie immer mehr?

Diskussion: Rollentausch: Was würden sich die Schüler/-innen wünschen, wenn sie in die Rolle der Frau schlüpfen würden? Warum?

## **Das Ideal**

Ja, das möchtest:

Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,  
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;  
mit schöner Aussicht, ländlich- mondän,  
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –  
aber abends zum Kino hast du nicht weit.  
Das Ganze schlicht, voller Bescheidenheit:

Neun Zimmer, – nein, doch lieber zehn!  
Ein Dachgarten, wo die Eichen drauf stehn,  
Radio, Zentralheizung, Vakuum,  
eine Dienerschaft, gut gezogen und stumm,  
eine süße Frau voller Rasse und Verve –  
(und eine fürs Wochenende, zur Reserve) –,  
eine Bibliothek und drumherum  
Einsamkeit und Hummelgesumm.

Im Stall: Zwei Ponies, vier Vollbluthengste,  
acht Autos, Motorrad – alles lenkste  
natürlich selber – das wär ja gelacht!  
Und zwischendurch gehst du auf  
Hochwildjagd.

Ja, und das hab ich ganz vergessen:

Prima Küche – erstes Essen –  
alte Weine aus schönem Pokal –  
und egalweg bleibst du dünn wie ein Aal.  
Und Geld. Und an Schmuck eine richtige Portion.  
Und noch ne Million und noch ne Million.  
Und Reisen. Und fröhliche Lebensbuntheit.  
Und famose Kinder. Und ewige Gesundheit.

Ja, das möchtest!  
Aber, wie das so ist hienieden:  
manchmal scheint's so, als sei es beschieden  
nur pöapö, das irdische Glück.  
Immer fehlt dir irgendein Stück.  
Hast du Geld, dann hast du nicht Käten;  
hast du die Frau, dann fehl'n dir Moneten –  
hast du die Geisha, dann stört dich der Fächer:  
bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher.  
Etwas ist immer.

Tröste dich  
Jedes Glück hat einen kleinen Stich.  
Wir möchten so viel: Haben. Sein. Und gelten.  
Daß einer alles hat: das ist selten.

*Theobald Tiger (Pseudonym von Kurt Tucholsky)  
Berliner Illustrierte Zeitung, 31.07.1927, Nr. 31, S. 1256.*

 Was macht ein Ideal aus? Braucht man Ideale?

### Songtexte (Auszüge):

**Money**  
**(The Flying Lizards, 1979)**  
Your love is such  
a thrill  
But your love  
won't pay my bills  
I want money

**Money, money, money**  
**(ABBA, 1976)**

Money, money, money  
Must be funny  
In the rich man's world  
Money, money, money  
Always sunny  
In the rich man's world

**Money**  
**(Pink Floyd, 1981)**

Money  
It's a crime  
Share it fairly, but don't take  
a slice of my pie  
Money  
So they say  
Is the root of all evil today

**Can't Buy Me Love**  
**(The Beatles, 1964)**

I'll give you all I've got to give  
If you say you love me too  
I may not have a lot to give  
But what I've got, I'll give to you  
I don't care too much for money  
Money can't buy me love

 Möglicherweise können die Schüler/-innen weitere Songtexte beisteuern. Welche Facetten von „Geld und Glück“ werden thematisiert? Wie stehen die Schüler/-innen dazu?

## 5) Was Wissenschaftler zu „Geld und Glück“ erforschen

---

### 5.1) Grundlagen: Wie können Geld und Glück zusammenhängen?

#### 1) Lexikonartikel zur „Ökonomie des Glücks“, verfasst von dem Schweizer Wirtschaftswissenschaftler Prof. Bruno S. Frey (Auszug)

„Wichtiger als sich mit dem durchschnittlichen Glücksniveau zu beschäftigen, ist jedoch zu erfahren, auf welche Ursachen zurückzuführen ist, dass Menschen glücklich sind.

Der Zusammenhang zwischen dem individuellen Glück und dessen Ursachen lässt sich mithilfe statistischer (ökonometrischer) Methoden ableiten.“

Frey listet drei Ursachengruppen auf:

##### 1. Demografische Faktoren

„Der wichtigste Faktor ist die Gesundheit. [...] Es lässt sich auch eine Entwicklung des Glücks im Verlauf des Alters feststellen. Das Wohlbefinden fällt von der Jugend bis zur Mitte der 30er Jahre leicht ab. Danach nimmt es wieder zu.“

##### 2. Wirtschaftliche Faktoren

„Unter den wirtschaftlichen Bestimmungsgründen dominiert die Arbeitslosigkeit. Wer keine Arbeit hat, büßt ganz wesentlich an Wohlbefinden ein. Etwas überraschend steigert ein höheres Einkommen das Glücksempfinden nur wenig. [...] Einkommen an sich bringt offensichtlich wenig Zufriedenheit, entscheidend ist vielmehr der Vergleich mit anderen Personen. Eine allgemeine Einkommenssteigerung macht nicht viel glücklicher, wichtiger ist, ob man mehr verdient als die Nachbarn oder Kollegen.“

##### 3. Institutionelle Faktoren

„Je stärker entwickelt die Institutionen der direkten Demokratie sind, desto glücklicher sind die Menschen. [...] Je stärker die Gemeindeautonomie ausgeprägt ist, desto zufriedener sind die Einwohner.“

„Glück hat viel mit den wirtschaftlichen und institutionellen Gegebenheiten zu tun. Im Gegensatz zu manchen Auffassungen wird Glück nicht nur im engen privaten Raum bestimmt, sondern hat eine wichtige gesellschaftliche Komponente.“

*Erschienen in: May, Hermann / Wiepcke, Claudia (Hg.): „Lexikon der ökonomischen Bildung“, 8. Auflage, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, 2012, S. 435 – 437.*

*✍️ Warum ist Glück nach Ansicht von Prof. Frey nicht nur privat?*

#### 2) Interview (Auszug) zum Thema „Das macht glücklich“ mit Prof. Bruno S. Frey

Frage: „Was macht denn zufrieden – oder glücklich?“

Antwort: „Folgende fünf Dinge:

- Der Beruf und eine Arbeitsstelle. Das ist enorm wichtig. Der Verlust der Arbeitsstelle dagegen führt zu einem grossen Rückgang des Glücks. Das ist für die meisten Menschen sehr schlimm.
- Freunde, Bekannte und Familie haben und regelmässig Zeit mit ihnen verbringen.
- Gesundheit
- Leben in einer Demokratie. Menschen sind auch glücklicher, wenn sie in lokalen politischen Entscheiden mitwirken können.
- Materieller Wohlstand. Ist man gut gestellt, gehts einem besser. Arm sein ist eine grosse Belastung.“

Frage: „Geld macht also glücklich?“

Antwort: „Es trägt dazu bei. Allerdings nur bis zu einem gewissen Punkt. Verdient man bereits viel und man kriegt noch mehr, macht das nicht glücklicher.“

*Quelle: Auszug aus dem Interview "Das macht glücklich", Onlineangebot der Basler Zeitung am 18.12.2013, Interviewerin: Gabriela Braun, <http://bazonline.ch/leben/gesellschaft/Das-macht-gluecklich/18558663/print.html>*

## 5.2) World Happiness Report der UNO

- Eingeführt 2012 vom Sustainable Development Solutions Network der Vereinten Nationen.
- Jedes Jahr ändert sich der thematische Schwerpunkt. Im aktuellen Report von 2022 liegt er auf dem Wohlbefinden im Hinblick auf Covid 19.

• Im World Happiness Report 2015 war ein Kapitel der „Geographie des Glücks“ gewidmet. Hierfür wurden Lebenszufriedenheit und Bruttonutzenprodukt miteinander in Zusammenhang gesetzt.

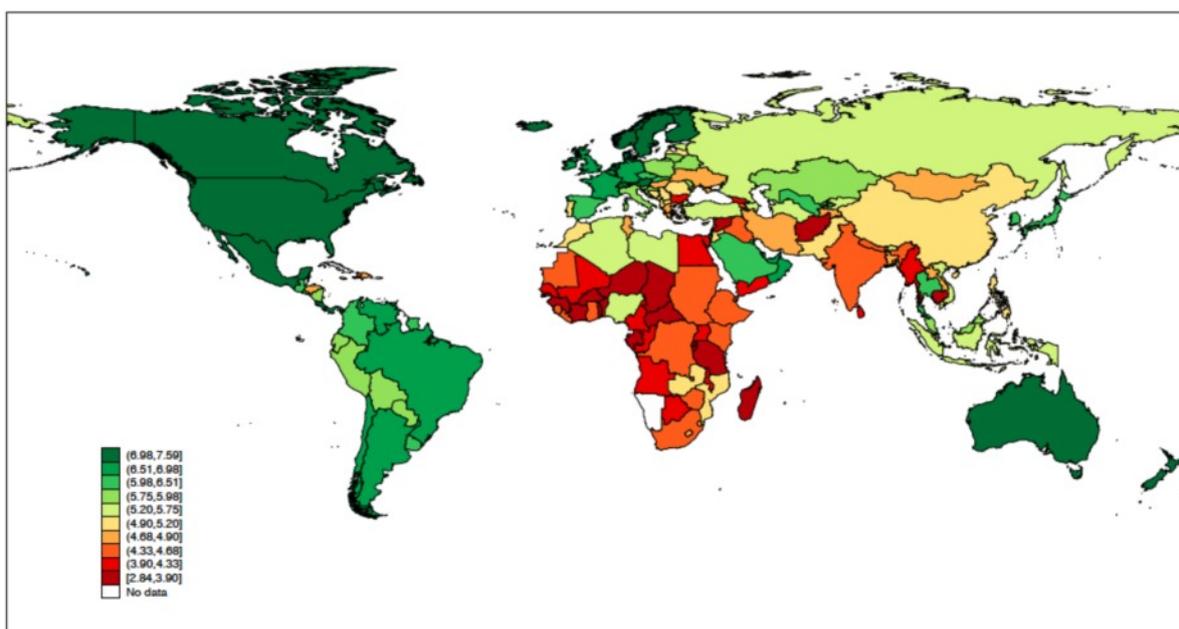
In ihrer Zusammenfassung schreiben die Autoren John Helliwell, Richard Layard und Jeffrey Sachs: „Happiness is increasingly considered a proper measure of social progress and a goal of public policy.“ (S. 3) – *Glück gilt zunehmend als geeignetes Maß für gesellschaftlichen Fortschritt und als Ziel öffentlicher Politik.*

„We hope that the 2015 World Happiness Report once again underscores the fruitfulness of using happiness measurements for guiding policy making and for helping to assess the overall well-being in each society.“ (S. 5) – *Der World Happiness Report 2015 unterstreicht erneut die Wirksamkeit einer Verwendung von Glücksmessungen zur Lenkung der Politik und als Mittel zur Beurteilung des allgemeinen Wohlbefindens in jeder Gesellschaft.*

„Three-quarters of the differences among countries, and also among regions, are accounted for by differences in six key variables, each of which digs into a different aspect of life. The six factors are GDP per capita, healthy years of life expectancy, social support (as measured by having someone to count on in times of trouble), trust (as measured by a perceived absence of corruption in government and business), perceived freedom to make life decisions, and generosity (as measured by recent donations, adjusted for differences in income). Differences in social support, incomes and healthy life expectancy are the three most important factors, with their relative importance depending on the comparison group chosen.“ (S. 6) – *Drei Viertel der Unterschiede zwischen den Ländern sowie den Regionen sind auf Unterschiede bei sechs Schlüsselvariablen zurückzuführen: Pro-Kopf-BIP, zu erwartende gesunde Lebensjahre, soziale Unterstützung, Vertrauen, empfundene Freiheit beim Treffen von Lebensentscheidungen und Großzügigkeit. Die drei wichtigsten Faktoren sind dabei Unterschiede bei der sozialen Unterstützung, den Einkommen und den zu erwartenden gesunden Lebensjahren.*

Quelle: World Happiness Report 2015, Hg. von John Helliwell, Richard Layard und Jeffrey Sachs, Zusammenfassung (deutsche Fassung), April 2015, <https://worldhappiness.report/ed/2015/>

Figure 2.1: The Geography of Happiness



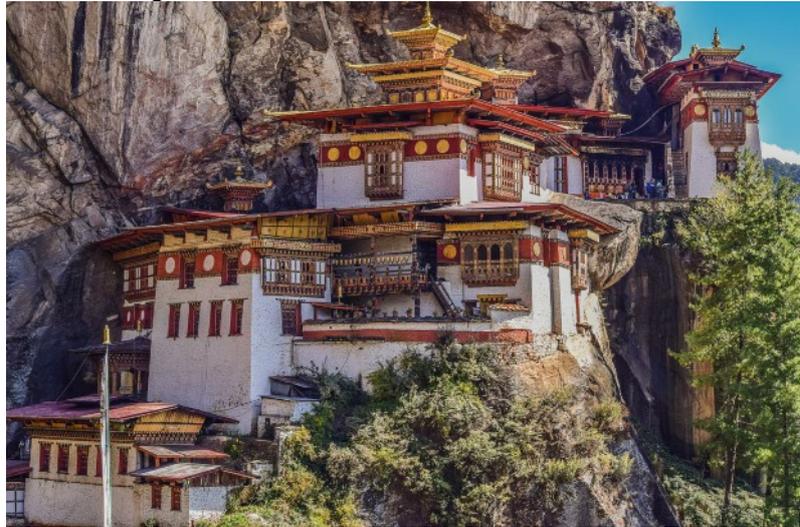
Aus: ebd., S. 20.

## Exkurs: „Gross National Happiness“ in Bhutan

Als einziges Land hat Bhutan einen Index für das Glücklichein eingeführt. In der Verfassung des kleinen Königreichs wird als Staatsziel die Förderung von *Gross National Happiness* (GNH) definiert, was sich mit Bruttonationalglück übersetzen lässt.

Diesen Begriff prägte König Jigme Singye Wangchuck 1979. Bhutans GNH wird im Allgemeinen in vier Bereichen definiert:

1. Nachhaltige / gerechte wirtschaftliche Entwicklung
2. Erhaltung der Umwelt (Ökologische Nachhaltigkeit)
3. Bewahrung von Kultur / historischem Erbe
4. Gute Regierungsführung, Gleichheit vor dem Gesetz



Kloster Taktshang Lhakhang in Bhutan © Bild von Suket Dedhia auf Pixabay

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Bruttonationalglück>, [https://s3.amazonaws.com/happiness-report/2012/World\\_Happiness\\_Report\\_2012.pdf](https://s3.amazonaws.com/happiness-report/2012/World_Happiness_Report_2012.pdf), <https://worldhappiness.report/faq/>

### Mögliche Fragen:

*Was soll der „World Happiness Report“ bewirken?*

*Gibt es einen Zusammenhang zwischen einem hohen Bruttosozialprodukt und der Lebenszufriedenheit der Bevölkerung?*

*Arbeitsaufgabe: Die Schüler/-innen erstellen ein Kurzdossier über Bhutan. Wie würden sie den dort verwendeten Glücksbegriff definieren?*

## **5.3 Eurostat-Frage: „Wie zufrieden sind Sie derzeit mit Ihrem Leben insgesamt?“**

Nachfolgend werden die Ergebnisse zweier Eurostat-Studien mit Daten aus den Jahren 2013 und 2018 vorgestellt. Eurostat ist das statistische Amt der Europäischen Union (EU) mit Sitz in Luxemburg.

„Wie zufrieden sind Sie derzeit mit Ihrem Leben insgesamt?“ Diese Frage wurde Menschen in der EU gestellt. Die Lebenszufriedenheit gibt wieder, wie jemand die eigene Lebenslage einschätzt / bewertet.

„Auf einer Skala von 0 („überhaupt nicht zufrieden“) bis 10 („vollkommen zufrieden“) lag der Durchschnitt der Lebenszufriedenheit der EU-Bürgerinnen und -Bürger im Alter von 16 Jahren und darüber im Jahr 2018 bei 7,3, eine Zunahme gegenüber 7,0 im Jahr 2013.

Seit 2013 stieg die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Finanzlage des eigenen Haushalts in der EU ebenfalls an, und zwar von 6,0 im Jahr 2013 auf 6,5 im Jahr 2018, während die durchschnittliche Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen nahezu unverändert blieb (7,8 im Jahr 2013 und 7,9 im Jahr 2018)“, so steht es in der Eurostat-Pressemeldung 172/2019 vom 7. November 2019 (Quelle: <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/10207024/3-07112019-AP-DE.pdf/a6c5351c-1446-dde5-8c3c-3e0ad0a3b2fb>). Dort findet sich auch die folgende Tabelle.

**Durchschnittliche Einschätzung der Zufriedenheit nach Bereich in den EU-Mitgliedstaaten, 2013 - 2018**  
(auf einer Skala von 0 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 10 „vollkommen zufrieden“)

	Allgemeine Lebenszufriedenheit		Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Situation		Zufriedenheit mit persönlichen Beziehungen	
	2013	2018	2013	2018	2013	2018
<b>EU</b>	<b>7,0</b>	<b>7,3</b>	<b>6,0</b>	<b>6,5</b>	<b>7,8</b>	<b>7,9</b>
Belgien	7,6	7,6	6,9	7,0	7,7	7,9
Bulgarien	4,8	5,4	3,7	4,3	5,7	6,6
Tschechien	6,9	7,4	6,0	6,7	8,1	8,3
Dänemark	8,0	7,8	7,6	7,6	8,5	8,2
Deutschland	7,3	7,4	6,3	6,8	7,8	7,9
Estland	6,5	7,0	5,4	5,9	7,6	7,9
Irland	7,4	:	5,5	:	8,6	:
Griechenland	6,2	6,4	4,3	5,2	7,0	7,1
Spanien	6,9	7,3	5,8	6,3	7,8	8,2
Frankreich	7,1	7,3	6,4	6,6	7,8	7,9
Kroatien	6,3	6,3	4,6	5,2	7,3	7,5
Italien	6,7	7,1	5,7	6,4	7,3	7,6
Zypern	6,2	7,1	5,2	6,1	8,0	8,5
Lettland	6,5	6,7	5,0	5,4	8,1	7,8
Litauen	6,7	6,4	5,8	5,2	8,0	7,8
Luxemburg	7,5	7,6	6,9	6,9	8,0	7,8
Ungarn	6,1	6,5	5,2	5,5	7,6	7,6
Malta	7,1	7,5	6,0	6,8	8,4	8,6
Niederlande	7,8	7,7	7,4	7,4	8,2	7,9
Österreich	7,8	8,0	7,0	7,3	8,5	8,6
Polen	7,3	7,8	5,7	6,3	8,0	8,1
Portugal	6,2	6,7	4,5	5,4	7,9	8,2
Rumänien	7,1	7,3	6,2	6,6	7,6	7,6
Slowenien	7,0	7,3	5,6	6,3	8,3	8,6
Slowakei	7,0	:	5,5	:	7,9	:
Finnland	8,0	8,1	7,5	7,6	8,3	8,4
Schweden	7,9	7,8	7,5	7,6	8,3	8,5
Vereinigtes Königreich	7,3	:	6,2	:	8,3	:
Island	7,9	:	6,4	:	8,1	:
Norwegen	7,9	8,0	7,5	7,6	8,4	8,5
Schweiz	8,0	8,0	7,6	7,2	8,7	8,6
Serbien	4,9	5,6	4,0	4,4	8,2	7,4
Türkei	5,7	:	4,9	:	7,4	:

: Daten nicht verfügbar.

✍ Die Schüler/-innen sollen sich jeweils ein Land herausuchen und das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Jahre 2013 und 2018 recherchieren. Welche Aussagen lassen sich treffen?

## 5.4) Lottogewinn: Macht spontaner, unverdienter Reichtum glücklich?

Viele Menschen gehen davon aus, dass ein Lottogewinn glücklich macht. Dies zeigt beispielsweise eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Identity Foundation aus dem Jahr 2002

"Glücksdefinitionen und -erfahrungen der Bevölkerung (Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 7029).

Auf „Glück ist, wenn man in einem intakten Elternhaus aufgewachsen ist, wo man Liebe und Geborgenheit erfahren hat“ (73 % Zustimmung) folgt „Glück ist, wenn man im Lotto gewinnt“ (64 % Zustimmung).



© dlfb Becker Bredel / Lotto BW

*✍️ Mögliche Frage: Was denken die Schüler/-innen – macht ein Lottogewinn wirklich dauerhaft glücklich? Begründung?*

### 1) Michael Norton, US-Ökonom

„Wenn Menschen im Lotto gewinnen, dann geben sie erstens ihr ganzes Geld aus und machen Schulden. Und zweitens werden alle ihre Freunde und jeder Bekannte sie um Geld bitten. Das zerstört ihre sozialen Beziehungen. Also haben sie mehr Schulden und schlechtere Freundschaften als zu der Zeit, bevor sie im Lotto gewonnen hatten.“

aus: Vortrag vom November 2011

[http://www.ted.com/talks/michael\\_norton\\_how\\_to\\_buy\\_happiness/transcript?language=en#t-0](http://www.ted.com/talks/michael_norton_how_to_buy_happiness/transcript?language=en#t-0)

### 2) Christian Kroll, deutscher Soziologe

„Zwar seien die Lottokönige direkt nach dem Gewinn im siebten Himmel: ‚Da ist der Glückseffekt erst mal sehr groß‘, attestierte Kroll. ‚Dann aber setzen zwei Prozesse ein: ein Gewöhnungsprozess, in dessen Verlauf sich der Maßstab dafür verschiebt, was ein glückliches Leben ist. Zum Zweiten ziehen Lottogewinner weniger Glück aus den alltäglichen Dingen wie fernsehen, mit Freunden reden, ein Kompliment erhalten. Das alles spielt für sie nicht mehr die große Rolle, da sich ein anderes Anspruchsniveau entwickelt hat. Somit wird der Glückseffekt des Lottogewinns quasi wieder aufgehoben.“

Quelle: Neue Osnabrücker Zeitung, veröffentlicht am: 01.02.2013, Autor: Joachim Schmitz, <http://www.noz.de/deutschland-welt/medien/artikel/324514/glucksforscher-christian-kroll-lottogewinn-macht-nicht-gluecklich>

### 3) John Noakes, Lottomillionär

Ist ein Lottogewinn wirklich ein Freifahrtschein in ein sorgenfreies Leben – oder schafft er nicht vielmehr neue Probleme?

2012 knackte Busfahrer John Noakes mit elf Kollegen den Lotto-Jackpot in Großbritannien. „Manchmal wünschte ich, ich hätte nie im Lotto gewonnen“, so Noakes. Freunde hätten sich von ihm abgewandt, weil es ihnen schwerfalle, einen alten Leidensgenossen zu treffen, der das große Los gezogen habe und heute reich sei. „Dabei habe ich mich persönlich doch überhaupt nicht verändert“, sagt er.

Seitdem er mit einer Tippgemeinschaft gewonnen habe – vier Millionen für jeden Spieler – bitte ihn in seinem Heimatort ständig jemand um Geld. Auch im Familienkreis brächten ihm die Millionen viel Ärger ein. „Es war unmöglich, alle Verwandten gleich fair zu bedenken“, sagt er. Er habe zwar jedem eine Immobilie geschenkt und den Enkeln noch ein kleines Finanzpolster angelegt. Doch statt Dankbarkeit habe es nur Streit gegeben.

Seine elf Kollegen erlebten Ähnliches. Vier seien bereits aus Corby weggezogen. Noakes plane, mit seiner Frau nach Zypern auszuwandern. „Geld zahlt dir zwar deine Rechnungen, aber es löst keine Probleme in deinem Leben“, wird Noakes zitiert.

Zitate aus: „Der unglückliche Lottomillionär und die Gier der anderen“. Artikel von Jasmin Fischer, veröffentlicht unter <http://www.derwesten.de/panorama/der-unglueckliche-lottomillionaer-id7873400.html>, am 23.04.2013

## 5.5) Alles ist relativ?

### Was ist wichtiger: Viel zu haben oder mehr als andere?

#### 1) Richard Easterlin, US-Ökonom

In seinem Artikel „Does Economic Growth Improve the Human Lot?“ veröffentlichte der US-Ökonom 1974 eine Beobachtung, die als „Easterlin Paradox“ bekannt wurde: Langfristig betrachtet wächst die Lebenszufriedenheit trotz steigender Einkommen eines Landes nicht. Easterlin nahm an, dass relative Einkommen subjektive Zufriedenheit besser widerspiegeln können als absolute Einkommen. Easterlin hat die zunächst auf die USA fokussierte Untersuchung zwischenzeitlich auf 37 Länder ausgeweitet und sieht sein ursprüngliches Ergebnis bestätigt.

Quelle: Richard Easterlin, Kelsey O'Connor: „The Easterlin Paradox“, IZA DP No. 13923, Dezember 2020, <https://docs.iza.org/dp13923.pdf>

#### 2) Sara Solnick und David Hemenway, US-Ökonomen

Die US-Wissenschaftler veröffentlichten 1998 Ergebnisse einer Umfrage unter Student /-innen und Mitarbeiter/-innen der Harvard School of Public Health aus dem Jahr 1995. Sie fragten unter anderem, für welches Szenario sich die Befragten entscheiden würden: Erstens: Ihr Jahreseinkommen liegt bei 50.000 Dollar, alle anderen verdienen 25.000.

Zweitens: Ihr Einkommen liegt bei 100.000 Dollar, das der anderen aber bei 200.000.

*✍️ Fragen Sie das Stimmungsbild der Klasse per Handzeichen ab. Teilen Sie den Schüler /-innen anschließend das Ergebnis der US-Studentenumfrage mit. Lassen Sie die Schüler/-innen vergleichen und schlussfolgern.*

Die Hälfte der Befragten entschied sich für Antwort 1).

Es zeigt sich also: Wenn eine einzelne Person reicher wird, ist es für sie oftmals wichtig, dass sie im Verhältnis zu anderen Menschen reicher wird.

Quelle: „Is more always better?: A survey on positional concerns“, aus: *Journal of Economic Behavior & Organization*, Vol. 37 (1998) 373±383  
[http://isites.harvard.edu/fs/docs/icb.topic620591.files/Indices\\_of\\_Wellbeing/HSPH.pdf](http://isites.harvard.edu/fs/docs/icb.topic620591.files/Indices_of_Wellbeing/HSPH.pdf)

#### 3) Siehe dazu ein Interview mit Prof. Bernd Raffelhüschen, Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg/Breisgau

*Frage:* „Bin ich auch glücklicher, wenn ich weiß, dass ich mehr verdiene als mein Nachbar?“

*Antwort:* „Ja, die **relative** Einkommensposition ist wichtig. Ausschlaggebend für das persönliche Glücksempfinden ist immer auch die Referenzgruppe. Es ist in den Datensätzen immer wieder der **Neideffekt** zu erkennen. Wenn ich nicht mehr kriege und der Andere auch nicht – dann empfinden viele das besser, als wenn der Andere deutlich mehr bekommt und man selbst nur ein bisschen.“



*Interview:* „Geld macht immer glücklich“ im Online-Angebot der Wirtschaftswoche (wiwo.de) vom 25.9.2015,  
*Interviewer:* André Pfannenschmidt  
<http://www.wiwo.de/erfolg/trends/gluecksforschung-referenzgruppe-entscheidend-fuer-gluecksempfinden/12347196-2.html>

## **5.6) Mehr Geld – mehr Glück: Gilt dies unbegrenzt?**

### **1) Angus Deaton, US-Ökonom, und Daniel Kahneman, US-Ökonom und Wirtschaftsnobelpreisträger des Jahres 2002**

Die beiden Wissenschaftler haben den Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und Lebenszufriedenheit untersucht. Die Ergebnisse, die auf den rund 450.000 Antworten von US-Bürgern im Rahmen einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gallup aus den Jahren 2008 und 2009 beruhen, veröffentlichten sie im August 2010.

Deaton und Kahneman fanden heraus, dass Geld zwar schon glücklich machen kann – aber nur bis zu einer bestimmten Grenze. Die persönlich empfundene Lebensqualität erhöht sich lediglich bis zu einem Jahresnettoeinkommen von 75.000 Dollar. Wer mehr hat, empfindet demnach weder mehr Glück noch weniger Stress.

Quelle: [https://www.princeton.edu/~deaton/downloads/deaton\\_kahneman\\_high\\_income\\_improves\\_evaluation\\_August2010.pdf](https://www.princeton.edu/~deaton/downloads/deaton_kahneman_high_income_improves_evaluation_August2010.pdf)

### **2) Interview mit Prof. Bernd Raffelhüschen, Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg/Breisgau**

Frage: „Macht Geld doch glücklich?“

Antwort: „Geld macht immer glücklich, der Volksmund hat hier überhaupt nicht Recht. Jeder der mehr hat, ist zufriedener. Allerdings nimmt – ökonomisch ausgedrückt – der Grenznutzen eines wachsenden Einkommens ab. Wenn jemand 1000 Euro netto verdient und einen Hunderter mehr bekommt, dann ist der Zuwachs an Glück fast linear, also 100 Einheiten. Wenn aber jemand über ein Nettoeinkommen von 5000 Euro verfügt und 100 Euro mehr bekommt, dann ist der Zuwachs an Zufriedenheit deutlich geringer.“

Quelle: Auszug aus dem Interview: „Geld macht immer glücklich“ im Online-Angebot der Wirtschaftswoche (wiwo.de) vom 25.9.2015, Interviewer: André Pfannenschmidt  
<http://www.wiwo.de/erfolg/trends/gluecksforschung-geld-macht-immer-gluecklich/12347196.html>

### **3) Prof. Marcel Fratzscher, Präsident des DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) in Berlin und Professor für Makroökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin**

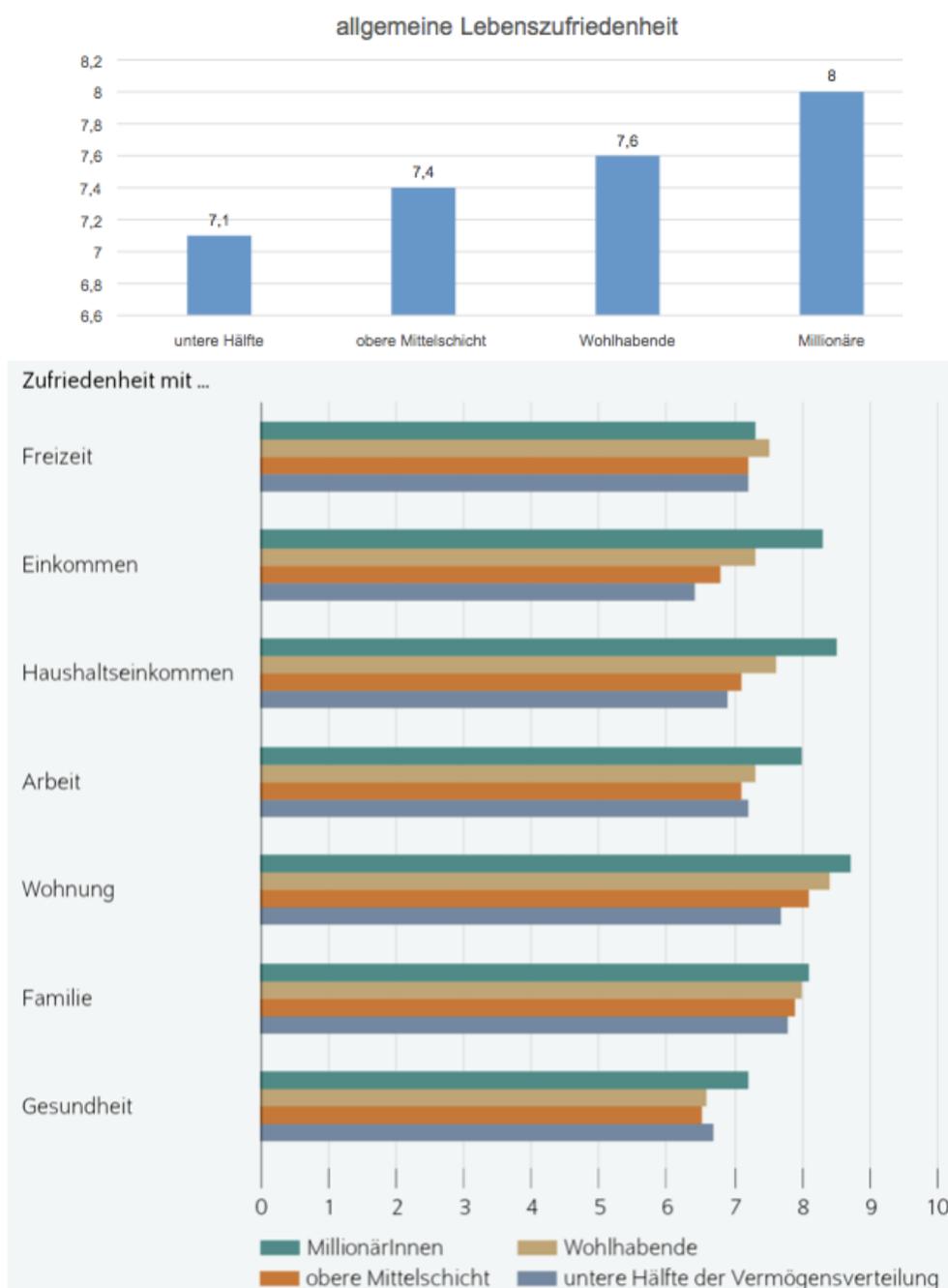
„(Sehr viel) Geld macht doch glücklich“ lautet der Titel der Kolumne, die Fratzscher am 31. Juli 2020 veröffentlicht hat ([https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-07/gluecksforschung-geld-glueck-zufriedenheit-oekonomie?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-07/gluecksforschung-geld-glueck-zufriedenheit-oekonomie?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F)). In der Kolumne bezieht sich Fratzscher auf eine Studie des DIW, die sich auf Millionär/-innen fokussiert ([https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.793785.de/20-29-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.793785.de/20-29-1.pdf)).

In dieser Studie werden die Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen verschiedenen Gruppen nach ihrem Vermögen beleuchtet. Wenig vermögende Personen sind nicht so zufrieden wie Personen in der oberen Mittelschicht. Diese wiederum zeigen sich weniger zufrieden als Wohlhabende. Doch der größte Anstieg der Lebenszufriedenheit trifft auf Millionär/-innen zu (siehe Grafiken).

„Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Millionärinnen und Millionäre nicht nur mit ihrem Einkommen sehr viel zufriedener sind als andere Gruppen, sondern auch mit ihrer Arbeit, ihrer Familie und ihrer Gesundheit. Dazu muss man wissen, dass fast drei von vier dieser Hochvermögenden selbstständig sind (73 Prozent), dass sie überwiegend männlich sind (69 Prozent), in Westdeutschland leben (94 Prozent), keinen Migrationshintergrund haben (86 Prozent), überwiegend gut gebildet und mittleren oder höheren Alters sind“, so Fratzscher.

Allerdings steigt mit zunehmendem Vermögen nicht die Zufriedenheit mit der Freizeit. Womöglich liegt das auch daran, dass Millionär/-innen deutlich mehr arbeiten als andere: durchschnittlich 47 Stunden pro Woche, pro Woche rund 10 Stunden mehr als andere Bürger/-innen. Bei den anderen Zufriedenheitsmaßen erzielen jedoch die Millionär/-innen die besten Werte. Fratzscher resümiert: „Kurzum, es scheint zu gelten: Geld scheint doch Menschen zufriedener mit ihrem Leben zu machen, allerdings vor allem dann, wenn Menschen sehr viel mehr Geld haben.“

### Zufriedenheit nach Vermögensgruppen Auf einer Skala von 0 bis 10



Quelle: DIW Berlin, 2020. SOEP v35 und SOEP-P; Berechnungen mit gewichteten Werten. Zufriedenheitswerte rangieren zwischen 0 bis 10. Untere Hälfte entspricht Perzentil 0 bis 50 der Nettovermögensverteilung, obere Mittelschicht entspricht Perzentil 51 bis 75, Wohlhabende entsprechen Perzentil 76 bis 98,5, und Millionäre sind die obersten 1,5 Prozent.

## 5.7) Macht Geldausgeben glücklich?

*✍️ Fragen Sie zu Beginn das Stimmungsbild der Klasse per Handzeichen ab.*

### 1) Bruno S. Frey, Schweizer Ökonom

Frage: „Sie vertreten die These, dass die Freude der Menschen am Geld mit der Zeit schwindet. Warum?“

Antwort: „Die Freude schwindet dann, wenn man schon ein hohes Einkommen hat. Auch beim Konsum muss man wissen, dass man sich relativ schnell daran gewöhnt. Ob man sich einen Ferrari oder ein neues Haus kauft: Nach zwei bis drei Monaten hat man sich daran gewöhnt. Man darf nicht glauben, dass man sein Glück damit sehr erhöhen kann. Die Freude am Materiellen ist eine vorübergehende.“

*Quelle: Auszug aus dem Interview „Notenpresse schafft kein Glück“, erschienen in: „Tiroler Tageszeitung“ vom Montag, 21.7.2014, S. 19, Interviewerin: Nina Werlberger.*

### 2) Michael I. Norton, US-Ökonom

Macht Geld glücklich? Ja – wenn es richtig ausgegeben wird! Diese These vertritt der Harvard-Professor Michael I. Norton.

„Geld macht uns oft egoistisch und wir machen Sachen nur für uns. [...] Was würde passieren, wenn wir die Menschen dazu bringen könnten, mehr von ihrem Geld für andere auszugeben. Also anstatt antisozial zu sein – was wäre, wenn man ein wenig sozialer mit dem eigenen Geld umginge?“

Norton erzählt von einem Experiment. Er gab Studenten der Universität Vancouver jeweils einen Geldbetrag zwischen fünf und 20 Dollar und die Anweisung, das Geld bis zum Abend entweder für sich selbst oder für andere auszugeben. Nach dem Experiment fragte er dann, wie sich die Studenten fühlten. Das Ergebnis: Die Studenten, die das Geld für andere ausgegeben hatten, fühlten sich besser als die, die es für sich selbst verwendet hatten. Die Höhe des Geldbetrags spielte hingegen keine Rolle.

Geld ausgeben macht also glücklich – wenn man es für andere ausgibt!

*aus: Vortrag vom November 2011*

*[http://www.ted.com/talks/michael\\_norton\\_how\\_to\\_buy\\_happiness/transcript?language=en#t-0](http://www.ted.com/talks/michael_norton_how_to_buy_happiness/transcript?language=en#t-0)*

### *✍️ Mögliches Diskussionsthema:*

*Spenden statt Konsum: Was fällt den Schüler/-innen hierzu ein?*

*Überdenken und Hinterfragen der eigenen Einstellung, Finden / Schaffen interessanter Projekte,...*

### **Exkurs: „The Pursuit of Happiness“**

Viele Ökonomen, die im Bereich „Geld und Glück“ forschen, kommen aus dem anglo-amerikanischen Raum. Die Idee des Strebens nach Glück ist auf den englischen Philosophen John Locke (1632 – 1704) zurückzuführen.

Locke vertrat die Ansicht, dass jeder Mensch das Recht habe, nach seinen eigenen Vorstellungen glücklich zu werden, sofern er damit nicht andere Menschen unglücklich macht.

Als unabänderliches, gottgegebenes Recht wurde dieses „Streben nach Glück“ in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 durch Thomas Jefferson festgeschrieben: *„We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed, by their Creator, with certain unalienable Rights, that among these are Life, Liberty, and the Pursuit of Happiness.“* Diese Idee wurde dann im amerikanischen Kapitalismus zu einer Triebfeder des Handelns.



## **5.8) Was ist bei der Arbeit wichtiger: Zufriedenheit im Job oder ein hohes Gehalt?**

"Eine sinnvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit, gute Bezahlung und die Sicherheit des Arbeitsplatzes sind die entscheidenden Kriterien für die Bindung von Arbeitnehmern an ein Unternehmen. Das hat eine Langzeitstudie am Schmalenbach Institut für Wirtschaftswissenschaften der Fachhochschule Köln ergeben. Rund 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 30 mittelständischen deutschen Unternehmen wurden über einen Zeitraum von sieben Jahren befragt."

Wirtschaftsunternehmen	%	Unternehmen im Sozial- und Gesundheitswesen	%
<b>Art der Arbeit, Tätigkeit</b>	<b>70</b>	<b>Art der Arbeit, Tätigkeit</b>	<b>72</b>
<b>Bezahlung</b>	<b>60</b>	<b>Sicherheit des Arbeitsplatzes</b>	<b>52</b>
<b>Sicherheit des Arbeitsplatzes</b>	<b>52</b>	<b>Bezahlung</b>	<b>50</b>
Die Kollegen	37	Die Kollegen	44
Entscheidungsfreiheit bei der Arbeit	36	Entscheidungsfreiheit bei der Arbeit	44
Der/die Vorgesetzte	33	Der/die Vorgesetzte	34
Mitwirkungsmöglichkeiten	24	Mitwirkungsmöglichkeiten	26
Weiterbildungsmöglichkeiten	22	Arbeitszeitregelung	23
Standort / verkehrsgünstige Lage	21	Standort / verkehrsgünstige Lage	20

Tabelle: Auswahlkriterien des Arbeitgebers (bei berufstätigen Fachkräften): „Wonach würden Sie entscheiden, wenn Sie sich derzeit einen neuen Arbeitgeber suchen würden?“

"Die Hitliste der Zufriedenheitsfaktoren wird angeführt von einer angemessenen Tätigkeit, die sinnstiftend und abwechslungsreich ist. Rund 70 Prozent der Beschäftigten in Wirtschafts- und Non-Profit-Unternehmen nennen dies übereinstimmend als wichtigstes Merkmal der Zufriedenheit im Beruf. An zweiter und dritter Stelle stehen in Wirtschaftsunternehmen die Vergütung mit 60 Prozent und die Sicherheit des Arbeitsplatzes mit 52 Prozent."

Quelle: Pressemitteilung 29/2015 vom 30. März 2015, [https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/aktuell/pm/2015/pm\\_29\\_2015\\_mitarbeiterzufriedenheit.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/aktuell/pm/2015/pm_29_2015_mitarbeiterzufriedenheit.pdf)

### *✍️ Mögliche Fragen:*

*Was wäre den Schüler/-innen bei der Jobwahl wichtig? Welche Kriterien sollten erfüllt sein? Wie wichtig wäre ihnen ein hohes Gehalt im Verhältnis zu den anderen genannten Faktoren? Wie wichtig wäre ihnen darüber hinaus eine gewisse Flexibilität (Home Office, Sabbatical, Vertrauensarbeitszeit, Work-Life-Balance)?*



© Nils Thies / Deutsche Bundesbank

## **5.9) Zusammenfassung der bekanntesten Forschungsergebnisse**

### **Prof. Bruno S. Frey:**

„Unter den am besten bekannten Ergebnissen sind etwa zu nennen:

- Personen mit höherem Einkommen bezeichnen sich selbst als glücklicher (ihre subjektive Lebenszufriedenheit ist höher) als Personen mit geringerem Einkommen. Bekannt ist aber auch, dass ein höheres Einkommen zunehmend weniger zusätzliche Lebenszufriedenheit stiftet. Menschen gewöhnen sich recht rasch an ein höheres Einkommen. Zudem vergleichen sie sich vorwiegend mit Personen höheren Einkommens, was ihr Glücksniveau beeinträchtigt.
- Einer der wichtigsten Glücksfaktoren sind befriedigende soziale Beziehungen. Wer viele gute Freunde hat und einen intensiven familiären Umgang pflegt, ist mit seinem oder ihrem Leben wesentlich zufriedener als eine sozial isolierte Person.
- Gute körperliche und psychische Gesundheit ist einer der wichtigsten Glücksfaktoren. Es gilt auch der umgekehrte Zusammenhalt: wer glücklich ist, wird auch weniger durch ansteckende Krankheiten beeinträchtigt.
- Wer den Vorzug hat in einer Demokratie zu leben, ist glücklicher. Zudem sind Menschen zufriedener, wenn möglichst viele politische Entscheidungen auf dezentraler Ebene getroffen werden.“

(...)

- "Arbeitslose sind dramatisch unglücklicher als Personen, die eine Beschäftigung haben. Zu diesem Ergebnis kommt die Glücksforschung, selbst wenn im Rahmen der multiplen Regression das Einkommen der Arbeitslosen konstant gehalten wird. Aus Sicht der Standardökonomie ist das seltsam, denn Arbeitslose sollten glücklicher sein. Sie müssen nicht arbeiten. Arbeit wird in dieser Theorie bekanntlich als eine Belastung oder als Kosten angesehen, aber empirisch trifft genau das Gegenteil zu.
- Selbständige arbeiten mehr Stunden und härter als abhängig Beschäftigte. Ausserdem beziehen sie im Durchschnitt ein geringeres Einkommen und sind einem höheren Risiko ausgesetzt. Dennoch zeigen sorgfältige empirische Untersuchungen, dass Selbständige glücklicher sind.
- Gemäss der Standardökonomie erhöht mehr Geld und Freizeit den Nutzen. Empirische Untersuchungen in der Glücksforschung kommen zum gegenteiligen Ergebnis: Wer Geld spendet oder sich in der Freiwilligenarbeit engagiert ist glücklicher als solche Personen, die weniger oder nichts schenken.“

*Quelle: Auszug aus: „Glücksforschung als Glücksfall für die Ökonomik“ vom 24.11.2015  
<http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2015/11/gluecksforschung-als-gluecksfall-fuer-die-oekonomik/>*

## **5.9) Zusammenfassung der bekanntesten Forschungsergebnisse**

### **Prof. Bruno S. Frey:**

„Unter den am besten bekannten Ergebnissen sind etwa zu nennen:

- Personen mit höherem Einkommen bezeichnen sich selbst als glücklicher (ihre subjektive Lebenszufriedenheit ist höher) als Personen mit geringerem Einkommen. Bekannt ist aber auch, dass ein höheres Einkommen zunehmend weniger zusätzliche Lebenszufriedenheit stiftet. Menschen gewöhnen sich recht rasch an ein höheres Einkommen. Zudem vergleichen sie sich vorwiegend mit Personen höheren Einkommens, was ihr Glücksniveau beeinträchtigt.
- Einer der wichtigsten Glücksfaktoren sind befriedigende soziale Beziehungen. Wer viele gute Freunde hat und einen intensiven familiären Umgang pflegt, ist mit seinem oder ihrem Leben wesentlich zufriedener als eine sozial isolierte Person.
- Gute körperliche und psychische Gesundheit ist einer der wichtigsten Glücksfaktoren. Es gilt auch der umgekehrte Zusammenhalt: wer glücklich ist, wird auch weniger durch ansteckende Krankheiten beeinträchtigt.
- Wer den Vorzug hat in einer Demokratie zu leben, ist glücklicher. Zudem sind Menschen zufriedener, wenn möglichst viele politische Entscheidungen auf dezentraler Ebene getroffen werden.“

(...)

- "Arbeitslose sind dramatisch unglücklicher als Personen, die eine Beschäftigung haben. Zu diesem Ergebnis kommt die Glücksforschung, selbst wenn im Rahmen der multiplen Regression das Einkommen der Arbeitslosen konstant gehalten wird. Aus Sicht der Standardökonomie ist das seltsam, denn Arbeitslose sollten glücklicher sein. Sie müssen nicht arbeiten. Arbeit wird in dieser Theorie bekanntlich als eine Belastung oder als Kosten angesehen, aber empirisch trifft genau das Gegenteil zu.
- Selbständige arbeiten mehr Stunden und härter als abhängig Beschäftigte. Ausserdem beziehen sie im Durchschnitt ein geringeres Einkommen und sind einem höheren Risiko ausgesetzt. Dennoch zeigen sorgfältige empirische Untersuchungen, dass Selbständige glücklicher sind.
- Gemäss der Standardökonomie erhöht mehr Geld und Freizeit den Nutzen. Empirische Untersuchungen in der Glücksforschung kommen zum gegenteiligen Ergebnis: Wer Geld spendet oder sich in der Freiwilligenarbeit engagiert ist glücklicher als solche Personen, die weniger oder nichts schenken.“

*Quelle: Auszug aus: „Glücksforschung als Glücksfall für die Ökonomik“ vom 24.11.2015  
<http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2015/11/gluecksforschung-als-gluecksfall-fuer-die-oekonomik/>*